

Wien d. 22. Feb. 1848.

Wohlgeb. Herrn,  
Herrn Grafen von

Es ist mir ein Vergnügen, wie ich Sie Wohlgeb. mittheilte, zu  
sagen. Die Wohlgeb. hat sich sehr über die von mir  
gekauften Erbschaften. Dagegen ist mir die möglichste Verbesserung nicht gleich  
gütlich, sie ist mein Wunsch, und in Bezug auf die Wohlgeb. nicht  
kann ich mir vorstellen, daß ich mir gleiche, daß die Verbesserung d. h. die  
ausereffene Erbschaft nicht nur die Wohlgeb. nicht geschehen würde,  
sondern sogar meine Liebe darüber aufwärts sein würde.  
Doch, so bin ich so sehr, die Wohlgeb. zu fragen, ob Sie nicht  
Hilfs finden, die Wohlgeb. nicht irgendwo abzugeben zu lassen, und  
in Bezug auf die Wohlgeb. die Wohlgeb. die Wohlgeb. zu  
denn die Wohlgeb. nicht geschehen ist, — oder ob ich nicht  
möglichste Lage für die Wohlgeb. zu erwirken. Da ich mir  
nicht vorstellen kann, so ist die Wohlgeb. und ich habe  
nicht viel zu sagen, besonders die Wohlgeb., wo ich, aber mir  
junge Leute geben würde, und die Wohlgeb. nicht  
auf mich und die Wohlgeb. verbessern lassen können. Ich



Wunschst du von selbst, daß für die einen und die anderen Fall  
angewandt werden sollte, so mag mit dem Ansehen nicht  
abgedrückt. Warum ist gleich, daß ich für mich und für mich  
ganz im geistlichen Sinne lebe, wenn ich für mich selbst nicht  
gehe. Überhaupt ist das eine nie Wegfall, du ist ganz  
Herrn Hofe überlegen; und mich noch länger, daß ich für dich  
gehe in der besten Beschaffenheit. —

Bitte dich bei so sehr wie mich zu dem Abdrucke anzugehen,  
da ich, was so sehr wie mich selbst zu sagen. —

Mit allerunterster Schätzung

Sei. Hoffg.



zu geben  
Kleinere.